

Irakische Städte – mehr als bloss Namen

Neben den täglichen Bildern in Zeitungen und auf dem Bildschirm erhalten wir auch Landkarten zur Verdeutlichung des Geschehens, der Truppenbewegungen. Sie zielen vorläufig von Südosten nach Nordwesten, in diesem Land mit den sauber gezogenen, verdächtig ordentlichen Grenzen.

Weniger gerade sind in diesem Land die Flüsse, die *potamoi*, denen das Land seinen bei uns klassisch gewordenen Namen verdankt, Mesopotamien. Das war ursprünglich einmal nur das Gebiet zwischen den Flüssen.

An diesen oder in deren Nähe lagen schon immer die Städte – Mari, Assur, Babylon, Ninive. Stätten früher Menschheitsgeschichte. Es sind Städte, die wir aus der Bibel kennen, wo es in den Psalmen zum Beispiel heisst: „An den Wassern Babels sassen wir und weinten, ...“. Doch auch später siedelten die Menschen weiterhin an den Ufern, am Euphrat und am Tigris. Sie errichteten Städte, deren Namen auch heutige Wohnagglomerationen noch tragen, Namen, die wir auf den täglich präsentierten Karten der Kriegschauplätze finden. Basra zum Beispiel, oder Bagdad. Beides sind Namen, die die islamische Geschichte fast seit ihrem Beginn Anfang des 7. Jahrhunderts begleiten. Es sind Namen, die tief im Bewusstsein von Muslimen eingepägt sind, zumal Bagdad.

Nicht eingepägt wie Mekka, Medina oder Jerusalem-al-Quds. Weder Basra noch Bagdad haben eine Funktion in der islamischen Religion. Aber sie haben eine Stellung in der Erinnerung an Pracht und Macht der islamischen Welt. Ein Muslim in Jakarta mag nichts von Babylon wissen, dem einstigen Sitz des neubabylonischen Königs Nebukadnezar, von Bagdad schon. Eine Muslimin in Casablanca mag noch nie von Assur oder Ninive gehört haben, den beiden einstigen assyrischen Städten im Umkreis von Mossul, von Basra schon.

Basra und Bagdad

Basra, das ist eine Art Symbol für die allererste Expansion arabisch-islamischer Heere und für das Fussfassen der Araber und ihrer neuen Religion ausserhalb der Arabischen Halbinsel. Es wurde um die Mitte des 7. Jahrhunderts etwas südlich der heutigen Stadt als Heerlager gegründet und hat sich bald zu einer wichtigen Hafenstadt entwickelt. Damals, bei seiner Gründung, lag es noch direkt am Meer. Sindbad der Seefahrer stach von dort in See!

Bagdad ist noch unendlich wichtiger. Gegründet 762 unter dem Namen *Madīnat as-salām*, „Stadt des Friedens“, löste es Damaskus als Herrschaftszentrum ab und war Jahrhunderte lang Metropole, Zentrum, Nabel jener islamischen Welt zwischen Indus und Andalusien. Angelegt hat man es ursprünglich, persischer Tradition folgend, in der vollkommensten aller Formen, der Rundform. Doch bald ist es über diese hinausgewuchert. Im 10. Jahrhundert soll es vielleicht 1,5 Millionen Einwohner gehabt haben, so schliesst man aus den Listen von Moscheen und Bädern. Es war Sitz des Kalifen und Ziel von Händlern und Gelehrten, Stätte der Wissenschaft und der Bildung. Das traumatische Ende kam 1258, als die Mongolen die längst geschrumpfte Stadt in Schutt und Asche legten.

Nadschaf und Kerbela

Im Bogen, der die tatsächlichen und beabsichtigten Truppenbewegungen von Basra nach Bagdad auf den Schlachtplänen der Strategen bezeichnet, liegen zwei weitere Städte, wichtig auch sie, aber aus ganz anderen Gründen. Nadschaf und Kerbela sind Städte mit religiöser Bedeutung. Auch sie sind nicht von gleicher Bedeutung wie Mekka und Medina, aber doch zentral, zumal für die Schiiten.

Kerbela, nur etwa 80 km südwestlich der irakischen Hauptstadt, ist die Stätte des Gründungsmythus der schiitischen Muslime. Ihr legitimer Herrscher, „der kleine Hussain“, der Enkelsohn des Propheten Muhammad und Sohn seiner Tochter Fatima, wurde dort von seinen Widersachern hingemetzelt, ein Ereignis, das die schiitische

Leidenstradition begründete. Das war im Jahre 680 n.Chr. Hussain liegt in Kerbela begraben, und die Stadt ist bis heute Hauptwallfahrtsort der Schiiten.

Nadschaf ist sowohl Sunniten als auch Schiiten lieb und wert. Soll dort doch Ali, der Cousin und Schwiegersohn Muhammads und Vater von Hussain, begraben liegen. Und dieser spielt in der frühen Geschichte des Islam, also bei beiden Gruppen, eine wesentliche Rolle. Für die Sunniten ist er der vierte legitime Nachfolger des Propheten Muhammad in der Leitung der Gemeinschaft der Gläubigen. Für die Schiiten ist er sein erster legitimer Nachfolger, weil er der Familie des Propheten entstammt, in seinen Adern also das gleiche Blut floss wie in den Adern des Gesandten Gottes.

Vier Städte, Basra und Bagdad, Nadschaf und Kerbela. Namen, die uns nur Namen sind, Muslimen und Musliminnen jedoch viel mehr. Zwei davon rühren tief ans religiöse Empfinden, erinnern an den Propheten selbst, die beiden anderen tragen in muslimischen Ohren einen Hauch von Einst, von Macht und Grösse, von Schönheit und Würde. Sie verwüstet oder zerstört zu sehen, verletzt *auch* aus diesen Gründen.

2. April 2004